



# Manfred Kriegelstein

Kunst erschließt sich aus dem Konzept einer nachhaltigen Arbeit, die nicht aus einem einzelnen Bild, sondern aus einer Gesamtkollektion besteht.

## Die Schöpfungshöhe

**K**eine Angst, liebe Leserinnen und Leser, es handelt sich hierbei keineswegs um eine religiöse Abhandlung – das würde wohl auch nicht zu mir passen!

Der Begriff „Schöpfungshöhe“ – ich hatte ihn vorher auch nie gehört – wurde von Wolfgang Rau, dem neuen Präsidenten des DVF, in die Diskussion gebracht. Die Bezeichnung kommt eigentlich aus dem Urheberrecht und beschreibt die juristische Schutzfähigkeit eines Werkes.

Auf unsere fotografischen Belange bezogen ist der Begriff eine hervorragende Beschreibung für das Maß der kreativen Leistung eines Fotografen. Fotografie ist „Subjektivierung der Umwelt“ oder anders ausgedrückt, eine kreative lichtbildnerische Interpretation dessen, was ich sehe. Vereinfacht gesagt: Je größer die Schöpfungshöhe eines Bildes, desto größer sein künstlerischer Wert! Aber eben genau an dieser Schöpfungshöhe mangelt es den meisten Bildern in der Amateurszene. Im Folgenden werde ich versuchen, die Gründe zu erläutern, die zu einer kreativen Stagnation in der Amateurfotografie führen.

### 1. Workshops

An fotografischen Lehrgängen teilzunehmen ist das gute Recht eines jeden Anfängers. Man kann in kleinen Gruppen unter fachlicher Anleitung technische Fertigkeiten in Blitz- und Beleuchtungstechnik oder Portrait- und Aktfotografie lernen.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an ein Erlebnis, das über zwanzig Jahre zurückliegt. Seinerzeit habe ich in Österreich einen Aktworkshop geleitet. Der Veranstalter dort hatte in einer großen Halle mehrere Blitzstände aufgestellt und neben den Modellen Accessoires wie Schaufensterpuppen, Spiegel, Tücher usw. zur Verfügung gestellt. Als Beispiel baute ich für die Teilnehmer eine fotografische Szene auf – gewissermaßen zur Anschauung, was man alles so machen kann. Als ich dies nun wieder abräumen wollte, um die Teilnehmer ihrer eigenen Kreativität zu überlassen, protestierten sie vehement und stellten sich hintereinander auf, um meine Idee eins zu eins abzulichten. Um es kurz zu machen – von Stand zu Stand ging es so weiter.

Später habe ich genau diese Bilder dann in internationalen Katalogen gesehen... Das hat mich schon damals entsetzt, aber es hat sich bis heute nichts geändert. Die Geilheit auf Auszeichnungen, auch wenn man sich mit fremden Federn schmückt, lässt offensichtlich jeden künstlerischen Anstand vergessen.

Um auf meinen neuen Lieblingsbegriff zu kommen – Schöpfungshöhe in einem solchen Fall: Null bis äußerst gering!

### 2. Kopieren von Vorbildern

Auch hier gilt: Für Anfänger ein durchaus legitimes Mittel, um fotografisch festeren Boden unter den Füßen zu bekommen. In der „künstlerischen Vertikalen“ toleriert, ist dieses Verhalten in der „künstlerischen

Horizontalen“ absolut tabu! Wie, Sie wissen nicht, was ich meine? Also ein Beispiel: Wenn ein Anfänger in einem Fotoclub sich auch mal an dem Thema des „Platzhirschen“ versucht, ist das OK – solange er das nicht veröffentlicht.

Wer aber bei den „Großen“ mitspielen will (künstlerische Horizontalen), sollte sich schwer davor hüten, Themen oder Handschriften zu kopieren – er wäre erledigt. Denn die künstlerische Fotografie kann nur weiter kommen, wenn sie aus neuen kreativen Impulsen wächst. Oder anders ausgedrückt: Die künstlerische Kreativität einer Gruppe wächst mit der individuellen Kreativität seiner Mitglieder und dem Maß der Schöpfungshöhe ihrer Werke! Salopp gesagt, wenn einer vom anderen kopiert, kommt dabei für die fotografische Gesamtheit nicht viel raus.

Das große Problem in diesem Zusammenhang sind nationale und internationale Fotowettbewerbe – was Erfolg bringt, wird kopiert. Ich habe vor Jahren einmal einen Beitrag geschrieben mit dem Titel „Auf einen Pfau folgen immer Pfauen“. Das bedeutet, wenn bei einem Fotowettbewerb ein Pfauenbild gewinnt, können Sie sicher sein, dass im Jahr darauf die Einsendungen von Pfauenfotos exorbitant zunehmen werden. Nichts ist dann schlimmer, als wenn wieder so ein „Pfau“ (Begriff kann durchaus doppelt gesehen werden...) ausgezeichnet wird und die Epigonen sich bestätigt fühlen.

Übrigens habe ich als Juror zu solchen nachempfundenen Bildern immer gesagt: „Zu viel Zitat!“ – aber jetzt gibt es ja den Begriff „Schöpfungshöhe“...

### 3. Fotografische Gruppenausflüge oder auch „Das Rudelschießen“

Verehrte Leser, nach meinen bisherigen Ausführungen brauche ich mich über die künstlerische Bewertung eines solchen Events wohl nicht zu äußern – wobei es durchaus seine sozialpsychologischen Vorteile haben kann. Über Betriebsfeste gibt es ja auch so manche Anekdote. Bemerkenswerterweise oft von Scheidungsanwälten kolportiert... Wie kann man denn nun die künstlerische Qualität in der Amateurfotografie verbessern? Da die Amateurfotografie sehr stark durch die Wettbewerbsszene geprägt wird, muss man als erstes dort ansetzen und vom Einzelbild zu Portfolios wechseln.

Kunst erschließt sich aus dem Konzept einer nachhaltigen Arbeit, die nicht aus einem einzelnen Bild, sondern aus einer Gesamtkollektion besteht. In den Clubs muss intensiver in Richtung Ausstellung gearbeitet werden statt irgendwelche effektvollen Einzelbilder zu bestaunen!

Schon die Erfahrungen der damaligen Wettbewerbszeitschrift „Foto Creativ“ haben gezeigt, dass bei Serienwettbewerben die Zahl der Einsender gegenüber den Einzelbildwettbewerben zwar gesunken ist, aber die Qualität der Einsendungen dafür deutlich stieg!

Ach, habe ich es eigentlich schon gesagt: Ich finde den Begriff „Schöpfungshöhe“ einfach klasse!